

Die neuen Alten

Dietmar Steimer
Schwäbische Komödie

Bestimmungen über das Aufführungsrecht für das Stück: Die neuen Alten von Dietmar Steimer:

Das Recht zur Aufführung vergibt ausschließlich der Autor des Stückes, Dietmar Steimer Abt Romuald Weg 8, 88471 Laupheim.

Um das Recht für eine Aufführung zu erwerben, müssen ein Rollensatz und die Rechte für eine Aufführung gekauft werden. Es gelten die Preise aus der aktuellen Preisliste. Für jede weitere Aufführung muss eine Gebühr gemäß aktueller Preisliste bezahlt werden. Der Kauf von weiteren Textbüchern ist jederzeit gemäß Preisliste möglich.

Diese Vorgaben gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen ohne Einnahmen.

Sie gelten nicht für professionelle Bühnen und Bühnen mit hauptberuflichen Schauspielern. Diese Aufführungsrechte werden gesondert verhandelt.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen des Stückes werden als Verstoß gegen das Urheberrecht betrachtet und über einen rechtlichen Vertreter verfolgt. Die Kosten des rechtlichen Vertreters trägt der Verursacher.

Spieltyp:	Komödie in schwäbischer Mundart
Bühnenbild:	Ein Aufzug, heruntergekommene Bauernstube
Schauspieler:	fünf weiblich, fünf männlich. Davon sind eine männliche und eine weibliche Person nur am Telefon zu hören
Spieldauer:	ca. 115 Minuten, 3 Akte
Aufführungsrechte:	Kauf von 12 Textbüchern und Aufführungsrechte gemäß aktueller Preisliste

Inhalt:

Das Stück spielt in der Gegenwart.

Resel Henkelbach sitzt nahezu mittellos und von ihren Kindern enttäuscht allein in ihrem alten Bauernhaus. Als ihr dann noch der Strom abgestellt wird, droht sie zu verzweifeln. Da erhält sie Besuch von ihrer Jugendliebe und Nervensäge Albert. Schnell sorgt Albert mit seinen Hackerkünsten wieder für Strom. Albert ist finanziell ebenfalls am Boden. Geteiltes Leid ist halbes Leid. Es gelingt Albert bei Resel alte, vergessene Fähigkeiten zu erwecken. Aus einer spontanen Idee wird ein Geschäftsmodell. Sie beschließen aus dem Misthaufen vor Resels Haustür ein Pulver herzustellen und dies als Wundermittel zu verkaufen. Der Gedanke, dass die Menschheit sich mit Scheiße einschmiert und dass sie dabei noch Geld verdienen, beflügelt beide. Schnell hat Albert einen Webshop erstellt und so kann die Arbeit beginnen. Zudem ergibt sich zu dem neuen Geschäft eine Rentner-WG mit weiteren Mitgliedern. Nach kurzer Zeit klingelt die Kasse, doch mit dem Erfolg nehmen auch die Schwierigkeiten zu. Die WG bestreitet hartnäckig alle auftretenden Widrigkeiten, doch diese scheinen kein Ende zu nehmen. Wie der Lebensabend von Resel und Albert von der ganzen WG aussieht, zeigt dieses Stück.

Theresia (Resel) Henkelbach:

Anfang sechzig, zunächst sehr altbackenes Aussehen, Dutt, typische alte arme Bäuerin. Intelligent, hat mächtig Power, wandelt sich, trägt dann moderne Kleidung und schicke Frisur.

Annegret:

Resels Nachbarin, etwas älter als Resel. Sehr einfältig, redet langsam und unterstreicht damit ihre Einfältigkeit, gemütlich, sucht Anschluss bei Resel, alleinstehend, harmoniebedürftig.

Albert Engel:

Anfang sechzig. Jugendliebe von Resel. Redet schnell wiederholt oft gestikuliert übertrieben beim Sprechen, bewegt sich viel und ständig sehr nerviger, aufgeregter Charakter. Durch seine Art erhöht er den Puls seiner Gesprächspartner.
Nervensäge.

Killer:

Will ernst und bedrohlich wirken, doofes eher lächerliches Auftreten, lispelt.

Silvia:

Tochter von Resel, spricht nur am Telefon (Ehemann heißt Egon), will was Besseres sein, versucht hochdeutsch zu reden, gelingt ihr jedoch nicht.

Hans:

Sohn von Resel. Spricht nur am Telefon (Ehefrau heißt Margit) Wichtiguer, unangenehme hohe Stimme.

Paula Schnabele:

Jüngere Schwester von Resel (Lebenspartner heißt Kevin):

Anfang fünfzig, näselte, etwas einfältig, weltfremd, faul. Lebt in ihrer eigenen Welt.

Hedwig (Hed) Holzeck:

Sehr strenger Feldwebel, sehr selbstbewusst und herrschsüchtig.

Hartmut Holzeck:

„Braver Soldat“, der Hedwig bedingungslos gehorcht. Verändert sich zum freundlichen und selbstbewussten Zeitgenossen.

Erwin Winkelmann:

Polizist. Sehr gemütlicher, verfressener Mittfünfziger. Faul redet langsam und bedächtig, ist nur ungern Polizist. Erfüllt seine polizeilichen Pflichten nur widerwillig. Schnell ist ihm die Arbeit zu anstrengend. Steht gerne im Mittelpunkt.

Bühnenbild:

Das Stück spielt in der heruntergekommenen Bauernstube von Resel Henkelbach. In der Mitte steht ein größerer Tisch, rechts steht ein Sofa. Links ist der Ausgang zur Küche, hinten geht es über einen Durchgang zum Ausgang nach draußen. Links nach dem Durchgang geht es zur Haustür, rechts eine Treppe hoch zu weiteren Zimmern. Zwischen Küche und Durchgang steht ein Schrank Links neben der Küchentüre ein Sideboard. Hinten ist ein Fenster, welches in den Hof zeigt. Der Gang ist außerhalb der Bühne.

1. Akt

1. Szene: Resel, Annegret

Bühnenbild:

Altbackene Wohnstube eines Bauernhofs.

Es steht ein großer Tisch in der Mitte, gedeckt für 10 oder 12 Personen.

Kaffeegeschirr, Kuchen, Kaffee...

Resel: *(altbackene Frisur, Dutt, typische ärmliche Kleidung einer alten Bäuerin. Kommt mit einer Schwarzwälder Kirschtorte herein, summt ein Lied und ist bester Laune. Sie stellt die Torte auf die Mitte des Tisches).*

So. Fertig. Ich freu mich schon seit Wochen, dass mal wieder de ganz Familie beianand isch.

(prüft den Tisch und überlegt)

Jetzt mosse bloß no kontrollieren ob ich alles recht gmacht hann.

(aus einem Sideboard holt sie ein kleines Büchlein)

So also a laktosefreie Milch hab ich, die darf nicht zu kalt sei für da Egon, drom stoht se scho da. Dann a Milch mit 1,5% Fett kalt, die hanne im Kühlschrank für d'Silvia, plus a 3,5er die mag die Margit in da Kaffee nei. Dann an glutenfreie Apfelkuchen ohne Zucker, ha der wird wieder schmegga, au für d'Silvia. Weil den sonst koinr mag, haue nommel oin gmacht, aber ohne Butter wegem Hans. Dann zweierloi Sahne oimal mit Süßstoff und oimal a rechte. Koffeinfreier Kaffee von Onko, der stoht scho da hanna. Ond dann an rechte, von Milde Bohne, den mossa aber dann ganz frisch macha, weil den sonst Margit ja it trinka kann. Guat. Was geits no?

(blättert im Buch)

An glutenfreie Zopf ohne Weinbeeren für d'Paula, a pflanzliche Margarine, hanne, und an Butter. Ach der derf nicht neben dr Margarine stehen, weil ja vielleicht des viele Fett auf die Margarine ausstrahlt.

(stellt die Butter an das andere Tischende)

Tee. Ach ja den Tee. Den macht die Paula selber, weil ich das mit dem Teesieb scheints it kah, hanne alles nagricht in dr Küche.

(liest laut)

Achtung! Stilles Mineralwasser. Bloß kein Tee mit Leitungswasser machen wegen dem scheiß Kalk. Ach je des hanne jetzt vrgessa. Mosse halt nachher no a Wasser in a Flascha abfülla

(blättert im Büchlein)

A ja irgendwas ausm dritte Welt Lada, sonst isch dr Paula ihra Kevin wieder angfressa. Da namme wieder des Xälz vom Aldi mit dem dritte Welt Glas vom letzten mal. Also, hanne wahrscheinlich alles richtig gmacht desmol. Jetzt kennetse komma.

Man hört wie eine Tür sich öffnet und schließt.

Resel:

Hoi, kommet de erste scho:

(dreht sich zum Durchgang)

Annegret, grüß dich.

Annegret:

Ja hosch du schön eingedeckt. Kriegsch Besuch? Kommet deine Kinder?

Resel:

(stolz, freudig)

Ja, heit sand mal wieder alle beianand. Ich freu mich scho de ganz Woche

Annegret:

(sehr traurig)

Da hoschs du echt schön.

(greift sich ein Stück Kuchen, dreht es hin und her und legt es wieder zurück)

I hann ja niemand mehr. Ich bin ja alleine. Noch gang ich gleich wieder.

Resel:

Willsch it dableiba?

Annegret:

Noi noi auf gar koin Fall. Ich will ui it störa. I komm heut Abend oder die Woch mal nommel. Ich wollt bloß mit dir was besprechen.

Resel:

Wia da moisch. Was hosch den schwätze wella?

Annegret:

Des hat Zeit, es goht um an schwarzen Koffer von meim Otmar selig. Woisch ich frag mich dauernd wenn...

Das Telefon klingelt.

Resel:

(geht ran)

Annegret:

(winkt freundlich zu Resel, schnappt sich ein Stück Kuchen und geht)

2. Szene: Resel

Am Telefon: Silvia, Hans, Paula

Resel:

(winkt Annegret zu)

Ja Henkelbach.

Am Telefon ist der Lautsprecher eingeschaltet.

Silvia:

Silvia, ja hallo Mutter. Wie goht's dir?

Resel:

Mir goht's guat. Woisch i frei mich scho de ganz Woch, dass ma heit mal wieder alle beinander sind und dass...

Silvia:

Ja genau. Dewegen ruf ich an Mutter. Ah woisch mir kommet jetzt heit doch it. Gell.

Resel:

Ja it? Ja warum it?

Silvia:

Woisch, dr Egon hats ja grad so schwer im Gschäft, so schwer. Gell. Der hat am Montag an ganz wichtige Termin. Gell. Woisch im Gschäft. An ganz wichtigen Termin. Da kann der am Sonntag it au no fudd gau, wennr doch am Montag so an schweren Tag hat.

Resel:

(sehr enttäuscht)

Oh woisch, i hann me doch so gfrait.

Silvia:

I hau mers gleich denkt, dass du des it verstohsch. Wie auch gell. Du bisch ja aus dem Baurahof nie richtig nauskomma. Nia. Du kannsch dir nicht vorstellen wir schwers dr Egon im Geschäft hat. Was da alles verlangt wird.

Resel:

Dann kommsch halt ohne da Egon, du mit de Kinder.

Silvia:

Ha noi Moddr. Des goht it. I kann doch da Egon in so einer Situation it aloi lau. Ein erfolgreicher Mann braucht immer a starke Frau an seiner Seite. Apropos Kinder, mir isch aufgfalla du hosch dein Beitrag für die Musikschual no gar it überwiesa.

(bissig)

Wann kommt des?

Resel:

Ah a, ja dann mosse gugga.

Silvia:

Woisch ich moss mich scho druf verlassen könna, dass des regelmäßig klappt. Verstohsch?

Resel:

Ja, klar. I moss gugga.

Silvia:

Guat. Am besten guggesch glei. Da hosch jetzt ja Zeit, weil ma ja it kommet. Gell. Tschüs Moddr.

(legt sofort auf)

Resel:

Ja tschüs Silvia. Du mich au. Wia solle au a Geld überweisa wenne doch sell kois mehr hann.

(schüttelt den Kopf)

Der arme Egon. Jetzt kann der am Sonndig it fudd weil er am Montag an schweren Tag hat. Als Sachbearbeiter aufm Kulturamt. Wahrscheinlich mossr a nuia Rolla von de Eintrittskarten anbrecha. Und des glei am Montag. Um Gottes Willa.

Das Telefon klingelt erneut. Wieder ist der Lautsprecher eingeschaltet.

Resel:

Ja Henkelbach.

Hans:

Ja da isch dr Hans. Grüß dich Moddr.

Resel:

Hallo Hans. Du rufsch an? Sonst schwätze immer bloß mit dr Margit.

Hans:

Ja, a Margit sait mir grad, dass mir zum Kaffee bei dir sand. Heit. Gell.

Resel:

(freut sich)

Ja genau, i frai mich schon de ganz Woch.

Hans:

Woisch, des isch jetzt echt bled. Gell. Weil i hann des gar it aufm Schirm kett. Du hosch ja bloß agrufa beim Einladen.

Resel:

Ja klar hanne agrufa. Wia au sonst?

Hans:

Woisch i hann des it em Kalender denn kett. Des isch echt schwierig. Ich bin ja voll durchgetaktet. De ganz Woch, gnadenlos durchgetaktet. Du soddesch da besser ammel an Outlook Termin schigga. Dann klappt des au. Dann hann i des im Kalender drin. Woisch.

Resel:

Ja aber i hann doch Margit gfroget obs bei ui basst. Ond dia hott gsait dass es goht.

Hans:

Woisch Moddr, bloß mündlich kann ma heutzutag doch nichts mehr ausmacha. Wenigstens a what's app hettesch schigga kenna. Gell. Des isch fei scho a Problem, du bisch eba nia aus deem Baurahof nauskommen.

Resel:

Aha. Hoißt des jetzt ihr kommet gar it?

Hans:

Ha noi. Wia denn?

Resel:

(sehr traurig)

Schade, echt schade. Hosch scho was anders vor?

Hans:

Noi eigentlich it. Aber i hanns eba it im Kalender drin.

Resel:

Ja dann schreibs halt schnell in dein Kalender nei, und noch kennet ihr komma.

Hans:

Ha noi, des goht it. So kurzfristig. Woisch es könnt ja sei dass was kurzfristig kommt. Was wichtigs. Ich muss mir scho au a bissle Puffer freihalten. I bin sonst ja voll durchtaktet. Des isch so brutal in der heutigen Berufswelt. Da isch a guats Puffermanagement das A und O. Ein ausgewogenes Puffermanagement isch die Teerstraße zum Erfolg. Des kann ich mir wega dir jetzt echt it hemacha.

Resel:

Ihr kommet also it. Noch kann ich ja die Schwarzwälder an die Wand naschmiera.

Hans:

Jetzt sei doch it gleich eigschnappt Mutter. Die kannsch die nächste Tag no Essen, dann brauchsch it kocha. Ha? Was? Wart mal schnell.

(kurze Pause)

A i soll dir no vom Stefan ausrichten ob du dich an seim Moped beteiliga willsch. Jetzt losch ihn halt it hanga. Gell.

Resel:

I will scho sehen. I muss jetzt mit der Schwarzwälder anfangen essa, sonst werre it feddig mit ra bis se anfängt zum Faulen.

(legt auf)

Resel:

(sehr wütend)

Was hann ich bloß für Deppen aufzoga. Puffermanagement. Der hat nichts im Kalender drin und des nix ischm wichtiger als mich zu besuchen. Ich bin also weniger wert als nichts. So ein Depp so ein saublöder. Wia hent dia bloß ihra Kinder nakriegt? Ha? Wahrscheinlich isch des vom Kaminfeger, weil der hat bürsten im Kalender drin kett. Und dann solle a Geld für a Moped schigga. Genau. Seit drei Monat hot mei Fahrrad platte, weil i koi Geld hau für a Flickzuig. Ich bin ja scho gespannt, was mit dr Paula isch. Da wirds wohl am besten sei, ich ruf dia an. Bei dener kanns nämlich sei, die sagt it mol ab.

(wählt, am Telefon ist der Lautsprecher an)

Paula:

(leidend, näselt sehr stark)

Paula Schnabele.

Resel:

Hallo Paula, ich bins...

Paula:

Aha.

(legt auf)

Resel:

(schaut ihr Telefon an)

Die hat aufgelegt. Oifach auflegt.

(wählt nochmal)

Paula:

Paula Schnabele.

Resel:

Hallo Paula. Jetzt leg doch it auf wenn ich Anruf und...

Paula:

Oje.

(legt auf)

Resel:

Ja des gibt's doch it. Herrschaftszeiten.

(wählt nochmal)

Paula:

Paula Schnabele.

Resel:

Paula Schnabele. Schnabsi. Hier spricht deine große Schwester Theresia Henkelbach. Nicht auflegen.

Paula:

Ah Resel du? Ich hann denkt des isch wieder irgend so ein Werbearsch. Warum tust du am Telefon so, als wärst du ein Werbearsch? Des isch doch saublöd.

Resel:

(verdreht die Augen)

Paula. Ich hann euch doch für heut zum Kaffee eingeladen. Ich wollt jetzt bloß froga ob des klappt. Sand ihr um drui da?

Paula:

Hosch a Schwarzwälder gmacht?

Resel:

Ja haue. Mit doppelt Kirschwasser, so wie früher.

Paula:

Mmmhhhhh. Super. Ich bin jetzt bei einem neuen Heilpraktiker. Mir trinket Tee. Und unterhalten uns.

Resel:

Ja, wenn's noch au hilft.

Paula:

Der isch echt super. Mir schaffet grad an meim Perspektivenwechsel. Des isch super. Mir bauet grad den Egoismus der Paula Schnabele ganz nui auf. Gescht hamma agfanga. Verstohsch?

Resel:

Was heißt des jetzt?

Paula:

Übrigens, der schickt seine Rechnungen dir. Weil du bisch ja als mei große Schwester au mit Schuld, dass ich in Behandlung muss. Gell. Wahrscheinlich kommts daher, dass du nia vom Baurahof wegkomma bisch. Des hat mir it gutgetan. Ond Schnabsi derf ma au nemme saga.

Resel:

So, so der schickt seine Rechnungen an mich. Und an was genau bin ich Schuld?

Paula:

Also aufgrund meiner egoistischen Phase, die ich jetzt Anfang, kann ich nicht kommen. Ich kann des jetzt nicht unterbrechen und muss heit Mittag an mich denken. Ausschließlich an mich. Ich muss jetzt Schluß macha. Und tu am Telefon it so, als ob du ein Werbearsch wärsch. Des isch saublöd Resel. Also echt saublöd. Tschüs.

(legt auf)

Resel:

(wütend, knallt das Telefon auf den Tisch, schreit es an)

Ach rutschet mir doch alle da Buckel runter. Für was hann ich denn den ganze Scheiß da hanna nagricht? Ha?

(rennt hin und her)

De oine kennet it komma weil dr größte Schnarchzapfa auf dr Welt am Mondig an dicken Furz lau will. De oine kommet mir mit Puffermanagement.

(redet sich in Rage, brüllt)

Puff-er-ma-na-ge-ment!

(haut mit beiden Fäusten in die Torte)

Ich bin weniger wert als nichts!

(beginnt zu schluchzen. Schließlich sitzt sie am Tisch, hält sich mit beiden Händen den Kopf und heult laut. Verschmiert sich dabei ihr Gesicht, weint herzerreißend)

Und a Geld hab ich auch keins mehr. Die 350 Euro Witwenrente roiched doch nena na. Und meine Kinder land mich so hanga und machet bloß alle d'Händ auf.

Schlimmer kann's nemme komma. Mei Leben liegt in Scherben. Schlimmer kann's nemme komma.

Das Licht geht aus.

Resel:

Was soll jetzt des? Stromausfall? Oje oje.

(steht auf und geht zu dem Sideboard)

Da war doch irgendwas mit dr EnBW. Da hann ichs.

(reißt den Umschlag auf)

Zu dunkel zum Lesen.

(nimmt eine Kerze und Streichhölzer aus der Schublade und geht damit zum Tisch, zündet die Kerze an, hält den Brief ins Kerzenlicht, murmelt den Text)

Werden wir Ihnen am neunten April um vierzehn Uhr fünfzehn den Strom abstellen

(beginnt wieder herzerreißend zu weinen)

Es klopft.

3. Szene: Resel, Albert

Albert:

Hallo, da goht ja Türglocke gar it.

(klopft von draußen)

Resel:

(erschrickt)

Je, wer kommt denn da?

(wischt ihre Hände an ihrem Kleid ab)

Albert:

Hallo, aha, da isch ja sogar offen.

(kommt rein, hat mehrere Koffer, Taschen und eine Stehlampe dabei)

Albert:

(freudig)

Ja hallo Resel. Grüß dich, Guat siehstsch....

(hält kurz inne)

Wie siehstsch denn du aus?

Resel:

(sehr durcheinander)

Grüß Gott. Ach je.

(versucht wie eine Katze mit den Unterarmen sich die Torte aus dem Gesicht zu wischen)

Ah. Entschuldigung. Kennen wir uns denn?

Albert:

Ja natürlich. Ich bins. Dr Albert.

Resel:

Albert, was fürn Albert?

Albert:

Ja kennsch me nemme? Albert Engel. Dr Engel. Sellamol an dr Fasnet neunzehneunundsiebzig. Neunzehneunundsiebzig moss gwea sei.

Resel:

Neunzehneunundsiebzig? An dr Fasnet? Je. Der Engel. Genau. Engel hat ma immer zu dir gsait, gell.

(wenig begeistert)

Ja du hast mir gerade noch gefehlt zu meinem Glück.

Albert:

(will nett sei)

Du hosch de kaum verändert.

Resel:

Willsch du damit sagen, dass ich früher scho so scheiße ausgesehen hab wie jetzt grad? Dankschea.

Albert:

So ein Zufall, dass wir uns treffen. Ich bin ja so froh, dass ich dich mal wieder treff. Und so zufällig.

(geht sehr hektisch wieder raus und kommt mit weiteren Taschen und Koffern rein)

Resel:

Dei aufregst Getue ist wohl au it besser geworden. Des hat früher scho gnervt.

Albert:

Ha? Was? So zufällig. Gell. Ich stell meine Sacha mal daher gell.

Resel:

(verwundert)

Was willsch denn mit dem ganza Zuig?

Albert:

(konzentriert sich jetzt auf Resel)

Du sag, warum siehst denn so aus wie da aussiehst? Isch was passiert?

(linst nervös zum Fenster hinaus)

Resel:

(setzt sich deprimiert)

Oje. Des isch a lange Gschicht. Ach komm. Dann hock de halt daher und lang zua.

Albert:

(linst nervös zum Fenster)

Da sage it noi.

(setzt sich, langt kräftig zu und beginnt hektisch zu essen, spricht mit vollem Mund)

I hann drweil. Erzähl.

Resel:

Warum denn it. Isch doch eh egal. Also...

Albert:

Willsch vielleicht a Licht anmacha?

Resel:

Licht? Noch fange da an. A Licht gibt's it, weil die liebe EnBW mir heut da Strom abgestellt hat.

Albert:

(erschrickt, hält kurz inne mit Essen)

Auweh. Hosch koi Geld mehr.

(greift mit beiden Händen in die Reste der Schwarzwälder, schmiert sich die Torte ins Gesicht)

Resel:

Engel, was machsch denn?

Albert:

Die Torte symbolisiert unsere finanzielle Lage. Ich bin au pleite und hau auch no Schulden.

Resel:

(lacht)

Du bisch guat. Wenn's it so tragisch wäre, wäre jetzt dr richtige Zeitpunkt zum Lacha.

Albert:

Was isch mit deem Mann? Mitm Hof und der Brauerei?

Resel:

(redet sich in Rage)

Dr Franz isch scho vor zehn Jahr gestorba, von den Junge isch koinr eigstiega. Bei dr Brauerei it, und bei der Landwirtschaft scho gar it. Äcker und Inventar sind verkauft. Mit dem Geld haue de Kinder ghofa Häuser, Wohnungen und Urlaub zu zahlen. Die krieget ja it gnug. Mei Schwester Paula hats bis heit noit gschafft auf eigene Fiaß zum Stau.

Albert:

Ah, d'Schnabsi?

Resel:

Ja genau. Dui goht mir vielleicht was auf d'Nerva. Mei Leben lang hanne da hanna gschaffet und hau mr nichts gonnt. Mei Leben lang war ich dr Arsch dahanna. Ich hann immer dafür gesorgt, dass es alle guat geht. Guck, alle waret se einglada.

(verzweifelt)

Alle hent se abgsait.

(sie schluchzt)

Und bei dir?

Albert:

Jetzt machema zerscht mal wieder dei Licht an.

(wischt seine Hände und sein Gesicht am Tischtuch ab und geht zu seinen Taschen)

Resel:

Wie soll des gau. I hann koi Geld für den Strom.

Albert:

Pass auf.

(holt einen Laptop aus einer der Taschen, setzt sich wieder an den Tisch)

Wir Alten werret ja gerne belächelt von de Junge. Gell. Aber soll dr mal was saga. Wir sind die Generation die mit de ersten Computer aufgwachsa ist.

(hackt eifrig in die Tastatur)

Mei Leben lang hanne nichts anders dau als mich mit Computer und IT beschäftigt. Alle hent ses wichtig mitm Internet, Globalisierung, Vernetzung. Dabei verlieret se aber jegliche Sicherheit. EnBW? Ein Witz, erst recht seit dr Einführung der digitalen Stromzähler. Die EnBW zuckt ja bloß, wenn hinter einer verbrauchten Kilowattstund keine Euros standet. Deine Kilowattstunden verteilen wir jetzt auf die digitalen Zähler im Ort und scho goht dei Licht wieder an. Du kriegsch it mal a Stromrechnung. Pass auf: drei zwei eins - deins.

(drückt überschwänglich eine Taste)

Das Licht geht wieder an.

Resel:

Ja Engel, super. Aber isch des it gstohla?

Albert:

Sei mir still von gstohla. Mir messet gugga wo ma bleibet. Mich hats Finanzamt in den Ruin trieba. Wenn da als Zweimannbetrieb riesige Umsatzschwankungen hosch, mosch verlieren. Du mosch dann zmol Steuern im Voraus zahlen. Vomma fetten Jahr. Wenn da dann grad a schlechts Johr hosch, kehrsch dr Katz. Wenn da dann nommel a schlechts hosch, bisch he. Dann haue bei de falsche Leit Geld geliehen. Mir roichts. I hann alles verloren.

Resel:

(verzweifelt)

Da schaffesch, machsch und duasch dei Leben lang. Dass ja immer alle gut goht. Und am Schluß hoggesch nach so da wia ich jetzt. An größra Depp als mi gibt's wahrscheinlich auf dr ganze Welt koin.

Albert:

(steht auf, rennt hin und her, setzt sich dann wieder)

Resel wir dürfen uns nicht unterkriegen lau. Dein Leben lang hosch bloß reagiert, dass de oine guat goht. Du mosch afanga dei Leben selber zum Gestalten, zu deim Vorteil. Du mosch anfangen zu agieren.

Resel:

Vielleicht sollte au a egoistische Phase afanga?

Alfred:

Koin schlechter Anfang. Resel, was hosch denn in deim Leben schon alles bewegt? Überleg doch mal. Du warsch doch immer voller Energie, Tatendrang, Ideen.

(steht auf, rennt aufgeregt hin und her)

Du mosch deine Fähigkeiten für dich nutzen, um dein Leben für dich in die Hand zu nehmen. Resel stand auf, leg los, gib Gas.

Resel:

(steht auf)

So jetzt stande.

(geht langsam zum Fenster)

Und was seh ich? An riesigen Misthaufen vor dr Haustür. Des basst doch genau zu meim Leben. Außer mir machet Scheiße zu Geld. Jetzt kommsch du.

Albert:

(begeistert, euphorisch)

Scheiße zu Geld? Des isch die Idee Resel.

Resel:

Scheiße zu Geld?

(hält kurz inne)

Wie soll das ganga?

Albert:

(begeistert)

Resel, des isch die Idee. Wir trocknen den Mist, mahlet ihn zu einem feinen Pulver und verkaufen ihn als Wundersalbe zum Einreiben. Das ist die Geschäftsidee.

Resel:

Ach hör auf. Wie soll des ganga? Solle an Hofladen aufmachen, mit ma großen Schild: Verkaufe Scheiße?

Albert:

Noi, jetzt sei doch a bissle kreativ. Wir machen an Internetshop. Wir brauchen bloß no a gute Beschreibung gegen was es helfen soll.

Resel:

(traurig)

Ach des klappt doch niemals.

Albert:

Und ob. D'Leit wellet doch beschissen werden. Des wird der Verkaufsschlager. Dei Leba lang hosch gschaffet und was hosch jetzt? Moisch it es wäre Zeit zruck zum Schlagen? Mir zwoi zoigets jetzt alle andre. Wir verarschen se jetzt alle und verdienet noch a Geld damit. Viel Geld. Die sollen sich alle mit Scheiße einschmieren.

Resel:

Hm. Ich woiß it. Wie soll denn des ganga?

Albert:

I hann da schon a ganz grobe Idee im Kopf.

(hackt eifrig in die Tastatur)

Der Markt mit den Wundermitteln isch riesig. Und fast alles was im Internet stoht, wird glaubt. Wenn noch no irgendein Zertifikat dabei isch sowieso.

Resel:

Aha.

Albert:

Was könnte denn ein gutes Wundermittel sein, das viele brauchen?

Resel:

(beißt langsam an, überlegt, schaut nachdenklich ins Publikum)

Viele sind zu fett. Etwas gegen s'fett sein.

Albert:

Stimmt. Wir brauchen aber was zur äußerlichen Anwendung. Auf koin Fall darf des jemand schlucken. Und es moss unangenehm sein. Je unangenehmer es isch, umso höher isch die Heilungschance.

Resel:

Vielleicht was mit Sex. Es geht doch immer nur um Sex. Oder it?

Albert:

Sex sells. Hm. Kritisch. Woisch wenn sich jemand mit Scheißdreck einschmiert isch es schwer, dass es dann noch erotisch wirkt. Außerdem kommt da zu schnell raus, dass unser Zeug nicht wirkt.

Resel:

(begeistert)

Also bleibe ma mal beim Einschmieren. Heutzutage sind doch alle so arg gestresst. Der Zeitdruck. Ich sag da bloß Puffermanagement.

Albert:

Was gegen Stress. Des isch guat. Was sind denn die großen Schlagworte? Wart ich google mal. Also: Achtsamkeit, Entschleunigung, Gleichgewicht, Work-Life-Balance.

Resel:

Des hört sich guat a. Dann brauchma aber noch irgendwas nuis dazu. Irgendeine äußerliche Therapie.

(geht hin und her, streicht sich über den rechten Arm)

Der arme Arm. Wir machen eine Armtherapie.

Albert:

Des isch klasse. Der Arm muss nicht mehr arm sein. Des isch a klasse Wortspiel. Wir behaupten, dass durch die Arme ein Ungleichgewicht im Körper entsteht.

(schwingt mit den Armen)

Und bringen dies durch achtsamkeitsfördernde Hilfsmittel ins Gleichgewicht.

Resel:

Alles ist in Schwingung.

(schwingt mit den Armen)

Nur wenn deine Arme im Gleichgewicht sind, kann das Gehirn optimal schaffen.

Albert:

Der Mensch isch nämlich a Fehlkonstruktion, weil das Herz außermittig verbaut isch und auch noch klopft.

Resel:

Genau. Wir machen aus unserem Misthaufen a Pulver für einen Salbe. Man muss mit unserer Salbe dann eine Verbindung vom linken Arm über das Herz zum rechten Arm aufstreichen.

(schmiert sich mit den Tortenresten einen Streifen wie eben beschrieben)

Albert:

Des hoißt dann Achtsamkeitskanal. Der entschleunigt und bringt alles in die gleiche Schwingung. Das muss man dann vier Wochen lang, jeden Tag a halbe Stund einwirken lassen.

Resel:

Genau, und nach vier Wochen Anwendung, also wenn beide Arme und Herz gleich schwingen.

(schwingt mit beiden Armen)

Erst dann zieht man beim Auftragen den finalen Work life Balance Streifen nauf zum Hirn.

Albert:

Genau. Des verkaufma dann extra mit a bissle Farbstoff drin. Doppelter Preis natürlich.

Beide lachen und klatschen sich ab.

Resel:

(wieder sehr ernst)

Ach Engel, du hosch es früher scho gschafft d'Leit mit deine Spinnereien zu begeistern.

Wenn's no it so ernst wär.

Albert:

Des isch it gsponna Resel. Damit können wir das Geld verdienen, des wir für unseren Lebensabend noch brauchet. Mir brauchet bloß no an Namen. Wie soll's denn hoiße, des Mittel?

Resel:

Hm. Was mit Sch für Scheiße und was mit Semadenga (Untersulmetingen)

Passenden Namen zur jeweiligen Ortschaft wählen.

Albert:

Des isch guat. Also Schausu. Scheiße aus Usu. Schausu. Des isch guat. Ich fang gleich heit abend noch mitm Webshop an.

Resel:

Wenn da moisch. Zum Verlieren hann ich eh nichts mehr. Aber du sag, wegen was bist du jetzt heit zu mir komma?

Albert:

(ist wieder sehr intensiv mit seinem Laptop beschäftigt)

Woisch Resel, du warsch damals meine erste große Liebe. Als wir da an der Fasnet mitnander knutscht hent, hats in mein Hirn an ganz tiefer Gretzer neigrissa. Der isch oifach nemme wegganga.

Resel:

Ach komm. Jetzt erzähl koin Scheiß. Schon am nächsten Tag hosch mit Riebeles Annemarie romdau. Gell. Obwohl die von Obersulmetingen war. Also warum bisch du da? Und warum steht dein halber Hausstand bei mir im Wohnzimmer?

Albert:

(wird nervös)

Also es isch so, ah dass, ah jetzt wo ma ja Geschäftspartner sind. Quasi.

Resel:

Engel. Des mit dem Geschäftspartner hosch ja noit gwisst, als da an mei Tür geklopft hast.

Albert:

Ja ah, i hann denkt i kennt vielleicht

(hält kurz inne)

übernachten.

Resel:

Übernachten? Übernachten? Des sieht ja eher aus als ob du bei mir einziehen willst.

Albert:

(rennt aufgeregt los)

Des isch super von dir, dass du den Vorschlag machsch. Vielen Dank Resel.

(schnappt sich eifrig seine Taschen)

Wo isch mei Zimmer?

(rennt raus)

Resel:

Also, ah ich hann doch no gar it ...? Ach isch doch grad egal. Du kannsch gerne da hanna wohnen. Oje. Jetzt hanne Deutschlands größte Nervensäg im Haus. Hoffentlich werde den au wieder los.

(schnappt sich zwei Taschen und ruft zu Albert)

Jetzt wart halt. Zimmer gibt's genug. Komm ich zeigs dir.

Beide ab.

4. Szene Annegret, Killer

Annegret:

(linst vorsichtig zum Durchgang rein)

Hallo Resel, i hau denkt ich komm doch a Weile rum.

(geht rein)

Hoi, da isch ja gar koinr da? Wo sind die denn alle?

(geht zum Tisch)

Wie sieht's denn da aus. Oje oje, des sieht nach Streit aus. Schad um die schöne Schwarzwälder. Bestimmt wieder mit doppelt Kirschwasser

(fährt mit dem Finger durch einen Rest und leckt ihn ab)

Hm. Sagenhaft.

(schnappt sich die Tortenplatte und die Tortenschaufel, setzt sich hin und verschlingt gierig in großen Portionen die Tortenreste)

Es klopft.

Annegret:

(mit vollem Mund)

Herein.

Killer:

(rennt mit gezogener Pistole herein, sucht immer wieder Deckung)

He Omma, wo ischr?

Annegret:

(schwärmt, nimmt den Killer nicht ernst)

Doppelt Kirschwasser. MMhhh. Sagenhaft.

Killer:

(steht neben Annegret, richtet die Waffe auf sie)

He Omma, isch dr Engel hier im Haus?

Annegret:

(mit vollem Mund)

Die Schwarzwälder isch echt klasse. Und den...

(zeigt auf den "gesunden" Apfelkuchen)

den kannsch vrgessa. Alles was gut schmeckt hat ma da husa glau. Den fresset it mal d'Henna.

Killer:

(rennt mit der Pistole hin und her, inspiziert das Zimmer, geht ab und zu in Deckung)

Omma, verarsch mich nicht. Isch dr Engel hier? Ich krieg an Haufen Kohle von dem.

Annegret:

(völlig unbeeindruckt von dem Killer)

Mosch unbedingt au probieren. Engel? Du suchsch Engel? Aha.

Killer:

Ja, der muss hier rein sein. Also was ist?

Annegret:

An Engel, der dir Geld gibt. Aha. Moisch it, es wär gescheiter wenn da ganz normal zum Schaffa gohsh?

Killer:

Des isch schaffa. Also hosch ihn gesehen?

Annegret:

Aha, des isch schaffa. Hm. Rentiert sich das?

Killer:

Was?

Annegret:

Ha an Engel suchen der dir Geld gibt. Was verdient ma denn da so? Wie viel Geld hat ein Engel denn so dabei?

Killer:

Du ticksch doch nemme richtig. Im finance business wird richtig Kohle verdient. Verstohsch du?

Annegret:

(schiebt sich nochmal eine große Portion Torte in den Mund)

Doppelt Kirschwasser. Hmmm. Gibts da viele?

Killer:

Was?

Annegret:

Ha Engel. Wie viel triffsch denn so am Tag? Oin, zwoi, oder gleich mehr?

Killer:

Du tickst doch nemme richtig.

(setzt sich an Tisch)

Annegret:

So, so i tick also nemme richtig. Ha? Und wer von eis zwoi sucht an Engel der ihm Geld gibt? Du oder ich?

Killer:

(nimmt sich ein Stück von dem „gesunden“ Apfelkuchen und beißt hinein, würgt, legt die Pistole auf den Tisch und würgt den Apfelkuchen in beide Hände. Legt die Masse geekelt mit beiden Händen wieder zurück)

Annegret:

(steht ruckartig auf und greift sich sofort die Waffe)

Jetzt lass doch des Ding da hanna it liega. Des brauchsch da henna nicht.

Killer:

(rennt panisch etwas zurück und dann vor den Tisch)

Halt, halt.

Annegret:

(geht vor dem Tisch auf ihn zu, richtet die Waffe auf den Killer)

Nachher passiert da no...

(es löst sich ein Schuß)

Killer:

(wird „getroffen“, fällt um und bleibt liegen)

Annegret:

Jetzt übertreibs no it da hanna. Du Spinner

(sie tritt ihn vorsichtig mit dem Fuß)

He!

(sehr nervös legt sie die Pistole auf den Tisch, rennt zurück zu ihrem Stuhl, schnappt sich wieder die Tortenplatte mit der Schwarzwälder und isst sehr hektisch kleine Happen mit der Tortenschaufel)

Dopp.. doppelt Kirsch... Kirschwasser.

5. Szene Annegret, Killer, Resel, Albert

Resel und Albert kommen hereingestürmt.

Resel:

(sehr aufgeregt, entsetzt)

Himmel was isch los? Annegret hat da jemand geschossa?

Annegret:

(eifrig kauend)

Der isch mir ganz ogschickt in so a Kugel von dam Ding da neigsauet

(zeigt auf die Pistole die auf dem Tisch liegt)

Ich kann nichts dafür.

Resel:

Ja um Gottes Willen. Du hosch jemand erschossen. Ja Annegret.

Annegret:

Der war eh it ganz dicht.

Resel:

(sucht aufgeregt ihr Telefon)

Wir müssen schnell da Notarzt anrufen. Schnell.

Albert:

(fühlt beim Killer den Puls)

Halt Resel. Warte.

(nimmt Resel das Telefon weg)

Resel:

Was? Wir müssen dem doch helfen.

Albert:

Der ist tot.